



Wasser

VOM TROPFEN ZUM UNTERGANG

Der Tropfen

Ich bin der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Allein - bin ich nichts.

Doch ich - ich bin der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Mit vielen Tropfen eine Gesamtheit ; eine Einheit.

Alleine - nichts.

Und doch bin ich der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Ein einsamer Tropfen bewirkt keine Revolution.

Aber ich bin der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Kleiner Tropfen - große Ziele.

Der Tropfen sein, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Allein: unscheinbar und klein, doch mächtig als Einheit.

Und ich -

Ich bin der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

-Nina Vokas

Beginn und Ende

Ich bin dein Beginn.

Ich bin die Quelle, an der das Wasser deines Lebens entspringt.

Ich bin die Träne, die an deiner Wange entlangläuft.

Ich bin die Ebbe, wenn du dich nach der Flut sehnst.

Die Flut, wenn du dir die Ebbe wünschst.

Lärm, wenn du Stille willst.

Fern, wenn du Nähe brauchst.

Nähe, wenn du Abstand verlangst.

Ich bin das Rauschen des Meeres,

das dich anzieht -

Die Welle, die dich verschluckt.

Die Strömung, die dich mitreißt.

Die Wassermassen, die dich in die unendliche Dunkelheit ziehen.

Ich bin der Ozean, in dem du ertrinkst.

Ich bin dein Ende.

-Nina Vokas

„Wertvolles Wasser“



Schon immer haben die Tiere mit den goldenen Halsbändern, glitzerndem Wasser zu trinken, kräftigen Pranken und glitzerndem Fell die Oberhand gehabt. Stärker, schöner, besser - so empfanden sich diese Tiere. Sie trafen Entscheidungen, so wie es ihnen beliebte. Die anderen Tiere behandelten sie, als wären sie ihre Untertanen. Auch für intelligenter hielten sie sich. Abschaum nannten sie die Tiere ohne goldene Halsbänder. Die können wohl kaum für sich selbst denken, so wie die aussehen mit den kleinen Tatzen und dünnen Halsen. Doch was sie nicht wussten war, dass sie im Unrecht waren. Die Tiere ohne glänzendem Gefieder oder glänzendem Pelz waren genau so schlau wie sie - manche vielleicht sogar schlauer. Sie konnten sehr wohl selbst denken und waren genauso fähig wie die anderen Tiere auch.

Eines Tages brachlossen sie, den kräftigen Tieren dies zu beweisen. „Nur, weil wir so aussehen wie wir aussehen, könnt ihr uns nicht behandeln wie ihr uns behandelt.“

„Unsere Halsbänder definieren uns nicht und eure Halsbänder definieren euch nicht“, das sagten sie zu den Tieren mit glänzendem Fell und kräftigen Pranken.

„Das Wasser, das ihr trinkt, macht euch nicht zu besseren Tieren. Das Wasser, dass wir trinken macht uns nicht zu schlechteren.“



Nina H.

DER UNTERGANG



Der springende Punkt war jener, als sie realisierten, dass sie uns nicht brauchten. Als sie merkten, dass sie gar nicht versuchen mussten, die Macht an sich zu reißen, denn wir hatten sie ihnen bereits freiwillig überlassen. Mit der Verantwortung, die wir ihnen gegeben hatten - vielleicht aus Faulheit oder Habgier oder schlussendlich eine Mischung aus beidem - habe wir ihnen auch die Macht mitgegeben. Lang genug ist es gut gegangen, doch am Ende war es nur eine Frage der Zeit bis sie bemerkten, dass sie unser Leben in ihren Händen trugen und wir in unserer vollkommenen Abhängigkeit von ihnen schon lang nicht mehr die Oberhand hatten. Nun war nicht mehr der Mensch der Herrscher der Welt, sondern die Maschinen.

Unser Schicksal stand fest, als wir ihnen die Kontrolle über das Wasser überließen. Es war eine Krisenzeit, in der Wasser immer knapper und somit auch immer wertvoller geworden war. Es war eine Zeit des Kapitalismus, in der Wasser als nicht mehr als ein weiteres Konsumgut abgestempelt wurde. In dieser Zeit beschlossen die Menschen, die es sich leisten konnten, sämtliche Wasserquellen zu privatisieren. Wer Wasser wollte, musste Wasser kaufen. Aber es war doch viel mehr als nur eine Ressource, ein bloßes Gut. Wasser war die Lebensgrundlage aller Lebewesen. In den privaten Konzernen, die es verkauften, waren von KI-gesteuerte Maschinen für Wasserreinigung- und -verteilung zuständig. Wir brauchten die Maschinen, denn ungereinigtes Wasser war für die Menschen untrinkbar. Ohne Maschinen, kein trinkbares Wasser - ohne Maschinen keine Überlebenschance. Wir hatten den Maschinen unsere Lebensgrundlage überlassen. Diese hochentwickelte Technologie war doch alle zu bald fähig zu bemerken, was wir ihr überlassen hatten, dass wir sie jetzt brauchten. War das unser Untergang? Nein. Mit dem Bewusstsein, dass wir sie brauchten, kam bald auch das Wissen, dass sie uns nicht brauchten. Das - das war der Untergang. Danach folgte das eine dem anderen. Die Maschinen begannen ihren eigenen Willen zu entwickeln. Sie begannen verrückt zu spielen. Sie setzten die Macht, die sie durch unsere Abhängigkeit ihrer erlangt hatten, bewusst ein und zwangen uns langsam in eine unterdrückte Position. Die Maschinen arbeiteten nicht mehr für uns, sondern wir für die Maschinen. Wir konnten nicht nicht tun. Wenn wir nicht handelten wie die Maschinen es verlangten, wurde uns der Zugang zu Wasser verweigert. Folglich starben Verweigerer einen qualvollen Tod. Tagelanges Leiden bis zum endgültigen Nierenversagen und dann: Herzstillstand. Angst war von nun an weit verbreitet. Wir mussten gehorchen. Wir hatten keine Wahl. Und das war die Geschichte der Machtübernahme der KI. Die Geschichte, die davon erzählt wie wir zu Untertanen unserer eigenen Erfindungen wurden. Ob sich die Situation je wieder wenden wird, steht bis zum heutigen Tag in den Sternen.